



Projekte in Westafrika Benin / Niger

Ausgabe 69

APH-JOURNAL

MENSCHEN.HELFEN.AKTION PRO HUMANITÄT.



Krankenstation



Aids-Diagnostik-
und Therapiegebäude



Waisenhäuser

„Vergesst die Armen nicht!“

Papst Franziskus
vor dem Weltwirtschaftsgipfel in Davos



Kevelaer, Ostern 2016

Liebe Freunde und Förderer der
Aktion pro Humanität!

Eine Benin-Projekt-Reise mit einem komplett anderen Focus liegt hinter uns. Das passte auch super gut, denn die vorösterliche Fastenzeit ist ja immer auch Zeit für Reflexion und Perspektivwechsel.

Unsere Reisegruppe war das, was man „multifunktional“ nennen könnte. Pastor Rolf Lohmann, Domkapitular und Rektor der Wallfahrt in Kevelaer sowie Kuratoriumsmitglied der Stiftung **Aktion pro Humanität** und drei Brudermeister der Con-

solatrix afflictorum waren in besonderer Weise für alle spirituellen, humanitären und technischen Belange verantwortlich. Und dies nicht nur im Hinblick auf die Vorbereitung und die Einsetzung einer Kopie des Kevelaerer Gnadenbildes in Gohomey.



Ein Blick in den OP-Container.
Josef Baldeau und der neue Chirurg im
Krankenhaus der Aktion pro Humanität

Josef Baldeau, Jörg Bousart und Charly Moeders waren auch als Techniker und Experten ihrer Fächer (Wasser/Abwasser, Architektur, Bautechnik etc. sowie Elektrik) sehr gefragte Männer im Projekt, die gemeinsam mit Peter Tervooren, Vorstand der **Stiftung Aktion pro Humanität** und verantwortlich für technisches Projekt-Management, viel richtig Gutes auf den Weg bringen konnten. Gabriele Polders reiste als Spender-Repräsentantin mit und half, die begrenzten Übersetzer-Kapazitäten – gerade auch für so viel technische Arbeit im Projekt – maßgeblich aufzufangen.

Mit Claudia Baldeau und mir war dann auch die medizinische Seite für die entsprechenden Fragen der anstehenden Projekt-Entwicklung, vor allem der Planung zur Endoskopie und zur aktuellen Situation von Lassa in Benin, vertreten.

Alle Mitreisenden zahlten ihre Flug- und Reisekosten selbst und auch der Bau der kleinen Gnadenkapelle (Entwurf Jörg Bousart) sowie die Lebenssäule und die sehr besondere, an das tropische Milieu mit hoher Luftfeuchtigkeit angepasste Fassung des Gnadenbildes waren ein rein privates Engagement des Architekten Jörg Bousart, von Pastor Lohmann und den Eheleuten Tervooren/Kleuren-Schryvers.



Spendengelder sollten dafür ausdrücklich nicht verwandt werden. So war es die Intention aller Beteiligten.

In den letzten Monaten und Jahren ging es bei APH viel um die Realisierung von medizinischem Fortschritt mit und für die Menschen in der ländlichen Region Mono/Couffo im westafrikanischen Benin. Das ist mit der digitalen Röntgen-Anlage, mit dem OP-Container im vergangenen Jahr maximal gut gelungen.

Es gibt sogar jetzt einen beninischen Gynäkologen, der mit Freude und wohl auch mit Kompetenz und guter administrativer Struktur in unserem Projekt seit Beginn des Jahres arbeitet und täglich Operationen durchführt.

Während unseres Besuches konnte eine sicher schon über 60-jährige Frau gar nicht innehalten mit ihrer Dankbarkeit und Freude nach einer mehrstündigen, gelungenen Operation nach Blasen-, Gebärmutter- und Dickdarm-Vorfall – mit allen unangenehmen und ganz lästigen Konsequenzen für die Betroffene.

Manchmal stehe ich selbst noch da und will mir die Augen reiben, weil ich mich frage, ob das alles wahr sein kann, was dort in Gohomey geschieht. Mitten in einer



wirklich nach wie vor sehr armen Region mit Hütten aus Lehmziegeln, Wellblechdächern etc.

In den Dörfern, so kommt es mir immer vor, ist die Zeit noch stehengeblieben. 100-150 Jahre zurück muss man sich denken, wenn man das Leben dort betrachtet. Allerdings gibt es aufblitzende Neuzeit auch in diesen archaischen Strukturen. Die kleinen Radios für den „Landfunk“, welcher für viele Analphabeten in der ländlichen Region ein absolut wichtiges Mittel ist, um die Neuigkeiten der Region und in der Welt zu erfahren. Die Mopeds vieler Männer „made in China“ gehören dazu und natürlich die Handys. Denn auch mitten im westafrikanischen Busch funktionieren sie.

Jetzt – im Februar – gab es vornehmlich dieses ruhigere, spirituelle, betrachtende Dasein, und das war eine wunderbare Erfahrung. Afrika wieder einmal anders zu erfahren mit Menschen, die Afrika noch gar nicht kannten. Sich noch nie so lange einer allgegenwärtigen Armut ausgesetzt sahen. Die Gedanken zu hören, zu ergründen. Die Diskussionen über Armut, Ursachen, Chancen zu führen ... all das war sehr intensiv und bereichernd und eröffnete manchmal neue, wirklich spannende Gedankenszenarien und Aspekte – so wie



... unterwegs in den Dörfern



Pastor Rolf Lohmann segnet die Waisenkinder, die (Pflege-)Mütter und Kinder aus der Kinderkrippe ...



... und die Menschen im Krankenhaus

es bei eingelaufenen Wegen auch plötzlich eine neue Spur geben kann, die zu neuen Orten führt. Perspektivwechsel eben.

Besondere Erfahrungen waren, dass tief im Voodoo-Land, wo der Glaube an Götter, Geister und Ahnen noch allgegenwärtig ist – auch bei vielen Christen und Muslimen –, niemand den Segen von Pastor Rolf Lohmann, genannt „Père Rolf“, ablehnte. Alle waren sehr touchiert, riefen froh „Amen. Amen.“ Eine Situation, die ich aus vorherigen Jahren so nicht unbedingt kannte.

Unsere Gruppe konnte trotz der großen Hitze und trotz all der schweren, völlig fremdartigen Eindrücke und eines Weltbildes, das möglich auch zeitweise ins Wanken geriet, dennoch viel Lebensfreude aus der Gemeinschaft nehmen. Aus dem gemeinsamen Gebet, dem Miteinander während des Tages und der Geselligkeit am Abend mit Austausch des Erlebten und ausgedehnten Diskussionen.

Wir fühlten und da alle sehr gestärkt und verbunden mit Pastor Rolf Lohmann, der – ebenfalls das erste Mal in Afrika, in einem solchen „Entwicklungsland“ unterwegs – immer eine Tür des Rückhaltes, des Trostes, der Kraft, der Perspektive öffnen konnte, wenn wir alle spürten, dass wir durch menschliche Kraft und menschliches Handeln allein, diese Welt, die sich uns aufatet, nicht verändern konnten.

Eine ganz besondere Begegnung war die mit der neuen Gefängnisdirektion in Lokossa. Eine Frau, eine sehr toughe, gläubige Frau, die bei unseren Berichten über das Gnaden-

bild während des Besuchs im Gefängnis strahlend ihren Rosenkranz aus der Tasche holte und gestand, dass sie eine große Verehrerin der Gottesmutter sei.

155 Gefangene sind das Soll für dieses Gefängnis. Mehr als 350 Insassen saßen dort aktuell ein. Besonders im Bereich der Männer spürte man diese eingekesselte Kraft, diese Gewalt.

Doch auch hier wollten alle den Segen – nicht ein Widerspruch. Die von Herzen gu-

ten Wünsche für die Zukunft eines jeden von Pastor Lohmann an die Gefangenen, wurden mit Beifall und Jubel quittiert.

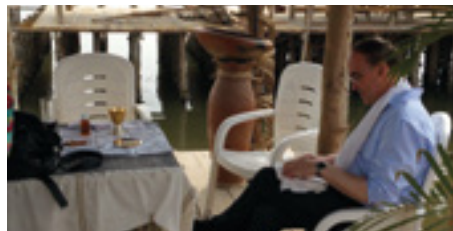
Seit mehr als einem Jahr hatte der Staat keine Medikamente mehr geliefert in dieses Gefängnis. Die Sterberate ist deutlich angestiegen, berichtet die Direktorin.

Wir hatten viele Medikamente dabei. Alles Medikamente, die in Absprache mit der Gefängnisleitung und dem dort arbeitenden Krankenpfleger ausgewählt wurden.

Am Abend sahen wir diese Frau noch einmal wieder. Sie hatte die Schlagloch-Strecke von Lokossa nach Gohomey im Dunkeln nicht gescheut und feierte den Gottesdienst vor dem Gnadenbild mit uns. Sie ließ sich das gesamte Projekt zeigen und erteilte uns eine amüsante, aber tiefgründige Lehrstunde zur Rolle der sich emanzipierenden Frauen in der Welt des traditionellen Patriarchats in Benin. Dabei sahen die sie begleitenden Männer als „Traditionalisten“ schon eher mickrig aus.

Wir besuchten das Kevelaerer Gnadenbild in Dassa, dem größten Marien-Wallfahrtsort Westafrikas, beteten und sangen dort. An der Grotte zelebrierte Rolf Lohmann eine Heilige Messe.

Auch das Behindertenzentrum in Lokossa fuhren wir an, denn es mussten ja auch die



Die Vorbereitung eines Gottesdienstes auf dem See bei Possotomé, der Trinkwasser-Quelle Benins



Zu Besuch in Dassa



Zu Besuch im Behindertenzentrum in Lokossa

im November operierten Patienten besucht und angeschaut werden und die neue Fälle für das Team um Dr. Johannes Kohler im April avisiert werden.

Erschütternd war auch der Besuch im Psychiatrie-Zentrum in Dogbo. Hier brauchte es dringend wieder Medikamentenhilfe. Grundnahrungsmittel für die Kranken hatten wir schon dabei.

Wir statteten unserem Mitarbeiter Honoré, der vor dem letzten Besuch des Ärzteteams im November einen Schlaganfall erlitten hatte, unseren Besuch ab. Jetzt – in der absolut ärmlichen Hütte – saß er auf einem Holzbrett, konnte sich schon wieder relativ gut artikulieren, war wach und erkannte mich.

Seine Linksseiten-Lähmung besteht unverändert und wir besprechen im Nachgang, dass er nun mit der Hilfe der Familie lernen muss, sich aufzurichten. Die Muskeln der gesunden Seite trainieren muss und noch einmal physiotherapeutische Anleitung benötigt. Helene Bassalé, unsere Projektleiterin, hat sich bereits um einen Kinesiotherapeuten für ihn gekümmert. Natürlich schockierte eine solche „Versorgungslage“ unsere Mitreisenden, die ja nur die maxi-



Die Übergabe des Gnadenbildes für die erste Nacht an die Schwestern von Padre Pio zu den 1000 Ave Maria für den friedlichen Ausgang der Präsidenten-Wahlen in Benin

male Frührehabilitation und stroke units für Schlaganfall-Patienten als Standard kennen. Standard im Krankheitsfalle ist aber gar nichts in dieser ländlichen Region Afrikas, und dieser Patient hat durch die Tatsache, dass er unser Mitarbeiter ist, bereits unglaublich viele Vorteile. Er erhält sein Saläre weiter, bekommt seine gesamte medizinische Versorgung kostenlos incl. seiner Medikamente und Untersuchungen. Wenn wir jetzt im April wieder in Benin sind, werden wir schauen, welche vlt. auch motorischen Fortschritte es gibt. Wir haben ihm einen Gehbock mitgebracht aus dem



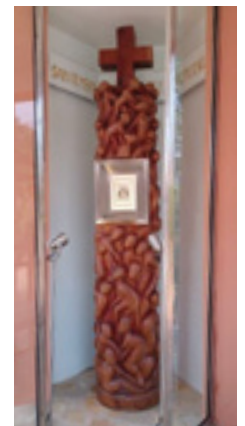
Die Einsetzungsfeier für die Kopie des Kevelaerer Gnadenbildes

Behindertenzentrum in Lokossa, so dass er mit der Hilfe seiner Familie wenigstens schon einmal üben kann, sich aufzurichten. Außerdem wird man in besonderer Weise auf einen Decubitus achten müssen, da er natürlich keinerlei Anti-Decubitus-Versorgung bekommen kann.

Wir besuchten die Frauengruppen in den Mikrokredit-Projekten der **Aktion pro Humanität** und sahen die medizinischen Sensibilisierungen wegen des Lassa-Fiebers, welches in Benin schon zu einigen Todesfällen geführt hatte. Wieder mussten unsere Isolationsräume in Funktion gebracht



Das Gnadenbild strahlt den Menschen entgegen...



werden – so wie im vergangenen Jahr bei der Ebola-Situation.

Lassa-Fieber ist eine ähnliche Erkrankung wie Ebola. Mit ähnlichen Symptomen und Übertragungswegen. Allerdings kann man Lassa erkrankte Menschen mit dem Medikament Ribavirine behandeln, welches wir mit ca. 1000 Tbl. für unsere Mitarbeiter in der Krankenstation im Expositionsfall im Gepäck hatten. Dr. Kerner, Chefarzt der Inneren Abteilung des Marien-Hospitals Kevelaer, hatte uns mit der Zentralapotheke der Kreis Klever Kliniken geholfen, dieses noch unmittelbar vor unserer Reise zu bekommen.

Jetzt müssen wir aufgrund der Installation der Endoskopie in diesem Gebäude der Krankenstation, welches bisher die Isolationszimmer beherbergte, diese verlegen und neu installieren. Aber alles wird noch vor Anfang April fertig werden.

Vielleicht gerade auch wegen dieser erneut angespannten Situation der Menschen, wegen der Angst, sich mit Lassa zu infizieren, war es dann auch ein sehr besonderer Moment, mitten auf dem Krankenstationsgelände eine Kopie des Gnadenbildes der Consolatrix afflictorum installieren zu dürfen.



Die Brudermeister der Consolatrix afflictorum in Benin



Pastor Lohmann dankt den Waisenkindern für das wunderbare Theaterstück „Hendrik auf der Heide“ über die Geschichte des Kevelaerer Gnadenbildes mit Gegenwartsbezug.

Die Menschen verstanden diese besondere Strahlkraft des Bildes und fühlten sich angezogen davon. Wenn man jetzt auf das Gelände der Krankenstation kommt, sieht man, dass einen etwas anstrahlt – ohne erkennen zu können, was es ist. Man geht unwillkürlich, schaut und sieht dieses Bild der Schutzmantel-Madonna mit diesem kurzen Text: Trösterin der Betrübten, erinnere dich an mich.

Sieht man dann morgens in der Frühe eine Mutter mit ihrem Kind ganz still vor diesem Bild stehen, dann spürt man, dass dieser Trost ausstrahlt, greifen will – in einer Lebenssituation von Menschen, die uns erschüttert, wenn wir dort zum ersten Mal sind. Hier in Deutschland allerdings gilt Benin als sicheres Herkunftsland, was defacto richtig ist, da es dort keinen Krieg, (noch) keine Verfolgung durch IS oder Boko Haram gibt wie in den Nachbarländern Nigeria oder Niger. Dennoch bleibt die subjektive und oft auch objektive Perspektivlosigkeit, gerade auch für viele junge Menschen, die zunehmend besser ausgebildet, kaum Jobs und Arbeit finden. Wir nennen diese Menschen Wirtschaftsflüchtlinge, wenn sie aus solchen Ländern zu uns kommen wollen, um für sich und ihre Familie ein besseres Leben, eine Perspektive zu realisieren.

Für solche Menschen Perspektiven in ihren Herkunftsländern zu schaffen, war ein wesentlicher Teil der Doppelstrategie zur Senkung der Flüchtlingszahlen seitens der Kanzlerin Angela Merkel nach ihrem „Wir schaffen das!“

Davon hört man momentan kaum bis gar nichts mehr und es wäre so hilfreich in mehrerer Hinsicht. Es würde den Menschen in diesen Ländern Hoffnung geben und denen hier bei uns die Angst mindern. Allerdings braucht es dafür nicht nur Parolen sondern das konkrete Engagement, das Tun, das Helfen, das Spenden – sowohl für die Flüchtlingsarbeit hier als auch eben für dieses Realisieren der Zukunftschancen in den Herkunftsländern. Kirche, Wirtschaft und Politik könnten sich hier klar positionieren. Allerdings braucht es dazu klare Konzepte und Anreize sowie enge Umsetzungsbegleitung für Investoren z.B. – sowohl hier in Deutschland als eben auch in diesen Herkunftsländern, die sie vor juristischer und fiskalischer Willkür, vor Korruption etc. schützen. Klare Regeln für menschenwürdige Produktionsbedingungen gehören ebenso dazu. Realisierbar ist so etwas – allerdings nicht nur an Konferenztischen. Experten dazu gibt es auch. Bischof Happe in Mauretanien weiß



Die Kevelaerer Reisegruppe nach dem Abschiedsgottesdienst vor dem Gnadenbild in Gohomey.

darüber viel. Erzbischof Laurent Lompo im Niger kennt ganz genau die Mechanismen, welche den Menschen in seinem Land, welches gerade mal wieder abgestiegen ist zum allerärmsten Land der Welt, solche Perspektiven geben. Eine Ziege für ca. 35 Euro, ein Kalb für knapp 70 Euro – finanziert durch Mikrokredite – begeistert derzeit bereits mehr als 10.000 Frauen in der ländlichen Region Makalondi, der Region unserer Brunnen. Die Aussicht auf den attraktiven Gewinn bei Verkauf des Tieres nach etwa einem Jahr der Aufzucht, motiviert die Frauen enorm. 150 Euro kann eine Frau nach diesem Jahr z.B. durch den Verkauf des Kalbes erzielen. Ein ungeheure Summe in dieser Region der Welt.

Ein Wasserrückhaltebecken von ca einem Hektar Größe, ein sogenanntes „mar“ könnte ebenfalls tausenden Frauen auf einer Fläche von ca. 10 Hektar, die man mit diesem Wasser bewässern könnte, eine solche Perspektive durch Gemüseanbau – auch kontrastional mit größerem Gewinn ermöglichen. Es bräuchte nur mehr Menschen mit dem großen Herzen und dem Willen, diese Perspektiven zu ermöglichen. Auch die Kirche könnte hier wesentliche und überzeugende Vorreiterrollen übernehmen. Authentisch sein im Sinne von Papst Franziskus – in Wort und Tat – und die Armen nicht vergessen sondern ganz klar in den Focus nehmen. Durch die Ermöglichung von Teilhabe und Realisierung eigener Zukunftsperspektiven durch das Überwinden der sogenannten Armutsfalle.

Für alle Mitreisenden war diese Zeit ein wirklicher Perspektivwechsel. Weg aus der Komfortzone unserer Welt hinein in einen Lebensalltag von Millionen Menschen, die mehrheitlich noch von weniger als zwei Dollar pro Tag leben. Es war auch zeitweise ein Exerzitium – wie der Rektor der Wall-

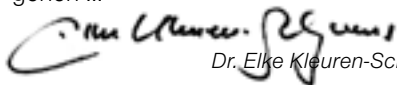
fahrt, Pastor Rolf Lohmann, es formulierte. Die Hitze von nahezu 40 Grad Celsius, die Wegstrecken, die einen oftmals bis über die Schmerzgrenze strapazierten, die Vielzahl der Eindrücke – die Menge an Hoffnungslosigkeit. Aber dann auch die vielen, vielen jungen Menschen, die lachenden Kinder, die unbedingten Lebenswillen ausstrahlen. Die Schulkinder, die in langen Prozessionen an den Straßenrändern entlang gehen in ihren Schuluniformen ...

„Über alles Geistige und Intellektuelle, über Philosophie und Theologie erhaben ist die Hilfsbereitschaft von Mensch zu Mensch, die Aufgabe, Bruder zu sein“.

Albert Schweitzer

Sein Gedanke von der „Ehrfurcht vor dem Leben“ kann uns heute wie damals leiten für alle Menschen einzustehen. Gegen rechte und Menschen verachtende Gesinnungen. Gegen Mauern, Stacheldraht und Tränengas. Für Frieden, gegen Waffenproduktion und Waffenhandel, für Zukunftsperspektiven der Menschen in ihren Herkunftsländern, für eine Globalisierung der Menschlichkeit.

Mit allen guten Wünschen für gelingende Perspektivwechsel in unserem Leben in dieser Zeit, in der wir froh auf Ostern zu gehen ...


Dr. Elke Kleuren-Schryvers

Terminvorschau:

28. August 2016: Interreligiöse Friedenswallfahrt mit der Kevelaerer Deklaration gegen unverantwortliche Waffenproduktion und Waffenhandel. Bischof Dr. Felix Genn, Münster ist der erste Unterzeichner dieser Deklaration und positioniert sich somit klar zu dieser „Ehrfurcht vor dem Leben“.

Stiftung Aktion pro Humanität

St.-Klara-Platz 6
47623 Kevelaer

www.pro-humanitaet.de

Vorstand:

Dr. Elke Kleuren-Schryvers

Birgit Schryvers

**ACHTUNG – seit 1. Januar 2016
neue Kto-Nummern:**

Stiftung Aktion pro Humanität

bei der Volksbank an der Niers

IBAN: DE39 3206 1384 4330 1300 11

BIC: GENODE1GDL

Stiftung Aktion pro Humanität

bei der Sparkasse Kleve

IBAN: DE98 3245 0000 0005 0276 51

BIC: WELADED1KLE

Information für unsere Spender

(Neuregelung seit 2007)

Die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden wird vom Gesetzgeber rückwirkend attraktiver gestaltet. Der vereinfachte Nachweis (Buchungsbestätigung auf dem Kontoauszug oder Vorlage eines Bareinzahlungsbeleges) wird seit 2007 bis zu 200 Euro zugelassen. Das bedeutet für unsere Spender: Für Spenden bis 200 Euro im Jahr ist eine zusätzliche Zuwendungsbestätigung (ehem. Spendenbescheinigung) beim Finanzamt nicht mehr erforderlich.

Wichtig für die Ausstellung einer Spendenbescheinigung: Geben Sie bitte auf der Einzahlung Name und Anschrift an!